

Polen, Italiener, Spanier und Portugiesen, zogen unter der Führung des gewaltigen Kriegsfürsten im Sommer 1812 gen Norden. Die „große Armee“ rückte, ohne Widerstand zu finden, in das weite Rußland hinein, gewann die blutige Schlacht an der Moskwa und stand nun vor der russischen Hauptstadt Moskau. Einen prachtvollen Anblick gewährte die gewaltige Stadt mit ihren dreihundert Kirchen, deren vergoldete Kuppeln im Sonnenglanze leuchteten, und mit ihren zahllosen Palästen, von denen der Kreml, die alte Kaiserburg, der großartigste war. „Moskau! Moskau!“ jubelten die Soldaten, die hier nach den Anstrengungen und Entbehrungen des ungeheuern Marsches Ruhe und Ueberschuß zu finden hofften. Stolz schaute Napoleon auf die wehrlose Hauptstadt. Mit ihr schien ganz Rußland zu seinen Füßen zu liegen; im Kreml gedachte er dem besiegten Feinde einen demütigenden Frieden vorzuschreiben.

3. **Der Brand von Moskau.** Aber es kam ganz anders. Als die Franzosen in die Stadt einrückten, herrschte tiefe Stille in allen Straßen. Die Häuser waren geschlossen, die Einwohner geflohen, die Vorräte weggeschafft. Kaum war es aber Nacht geworden, da züngelten an mehreren Stellen Flammen zum Himmel empor. Vergebens suchte man die Brände zu löschen: ein heftiger Wind fuhr hinein, fachte sie immer stärker an, und bald wogte über die ganze große Hauptstadt ein qualmendes Feuermeer. Entsetzt ergriff die französischen Krieger, mit Grausen starrte Napoleon in die hochauflodernden Flammen. Sie schienen der Welt zu verkündigen: „Gottes Gericht über den stolzen Völkerbedrucker hat seinen Anfang genommen!“ In der wüsten Trümmerstätte, die der Brand zurückließ, war seines Bleibens nicht mehr; er fand dort keine Nahrung, kein Obdach für sein Heer. Vorwärts dringen konnte er nicht, denn der russische Winter war im Anzuge. Und als er dem Kaiser Alexander Frieden anbot, lautete die Antwort: „Jetzt soll der Krieg erst anfangen.“ So blieb dem verwegenen Eroberer, der nie dem Feinde gewichen war, nur der Rückzug übrig.

4. **Napoleons Rückzug aus Rußland.** Es war ein schrecklicher Rückzug. Der Weg führte durch verödete Landstriche, wo keine Lebensmittel zu finden waren. Ungewöhnlich früh und streng fing der Winter an. Wagen, Pferde und Menschen blieben im Schnee stecken; Hunger, Ermattung und Frost forderten Tag für Tag gewaltige Opfer. Bald sah man Haufen von Erstarrten an der Heerstraße liegen, umgestürzte Kanonen, weggeworfene Waffen, zurückgelassene Beutestücke! Dazu kamen unaufhörliche Angriffe der russischen Reiter, die ganze Scharen gefangen nahmen oder niedermachten. An der Berejina erreichte das Elend seine Höhe. Napoleon ließ zwei Brücken über den